

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badenweiler mit seinen Umgebungen**

**Wever, Gustav**

**Freiburg, 1843**

Haus Baden

[urn:nbn:de:bsz:31-333629](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333629)

Durch schattigen Wald führt derselbe sanft sich hinanziehend nach dem Bergwerke

### Haus Baden.

Es ist nicht zu wundern, wenn dieser Punkt einer der besuchtesten in der nächsten Umgebung Badenweiler's ist. Die geringe Entfernung von weniger als einer halben Stunde, die gute Straße, beiderseits durch die Bäume des dichten Waldes beschattet, die unbedeutende Steigung, die hübschen Gartenanlagen und die mit einer weiten Aussicht begabten, hoch gelegenen Punkte wären schon Momente genug, um den fremden Gast dahin zu locken. Da nun überdieß noch die hier befindlichen Blei- und Silberbergwerke mit ihren zahlreichen Nebengebäuden zur Bereitung des Erzes, wo manche hell blinkende Stufe und glänzende Krystalle zu schauen waren, den Mann von Fach oder den Freund der Wissenschaft, ja selbst nur den Neugierigen anzog, der es nicht scheute, sich in die tiefen Schächte hinunterzuwagen, wo

„— still gewebt durch die Felsenwand  
Erglänzt das Licht der Metalle“,

so wird es leicht erklärlich seyn, daß beinahe auch nicht ein Fremder, wenn er selbst nur wenige Stunden in Badenweiler verweilte, diesen Punkt, der so

viel Angenehmes und Interessantes darbot, zu besuchen unterließ.

Leider ist das Bergwerk Haus Baden nicht mehr was es war. Noch vor 14 Jahren beschäftigte es unter Administration der Regierung an 200 Arbeiter, die in ihrer schmucken Tracht, angeführt von ihrem berittenen Oberstaiger und den Schichtmeistern, geleitet von einer vollständigen türkischen Musik, ein wackeres Korps bildeten, das beim Volke beliebt und in besonderem Ansehen war, welches nicht nur durch ihr abenteuerliches Gewerbe und die frommen Gebräuche der Bergleute geweckt wurde, sondern weil in ihnen die kunstfertigen Männer erkannt wurden, die es verstanden, dem reichen Schooße der Erde das zu entreißen, nach dem alle Sinne gestellt sind, denn:

„Was sie gewonnen im nächtlichen Graus,  
Das ziehen sie fröhlich zu Tag heraus.“

Bekanntlich haben die Bergleute einen sehr frommen, ja abergläubischen Sinn, und nie wurde auch hier die Grube befahren, ohne daß nicht in einem besondern Betzimmer die ganze Knappschaft durch Gebet sich gestärkt und bereitet hätte zum schaurigen Tode, der sie jeden Augenblick überraschen konnte in der nächtlichen Tiefe,

„Wo der Tod aus tausend Ecken uns winkt  
In gräulichen Nebelgestalten.“



Es geht dies meist auf ihren ganzen Charakter über, sie sind gemüthlich und dabei stolz auf ihren Beruf, rechtlich und dabei tapfer, denn:

„Das Gefühl nur für Vaterland, Lieb' und Pflicht,  
Begräbt sich im Dunkel der Erde nicht.“

Seit 13 Jahren ist das Werk Eigenthum einer Privatgesellschaft, unter welcher es jedoch theils um der unzuweckmäßigen Betriebsart willen, theils da es schon ziemlich ausgebeutet war, seinem Zerfalle immer näher kam und nun nicht mehr betrieben wird. Dede und verwaist stehen die Gebäude da, die schönen von glänzenden Stufen aufgeführten Pyramiden sind zerfallen und beraubt, die Gartenanlagen sind kümmerlich besorgt und verwildern, und es ist nur noch geblieben, was die Natur schon vorher gegeben hatte. — Einen eigenen, wehmüthigen Eindruck macht dieser Anblick auf den, der den früheren Glanz gesehen, und dennoch ist es hier noch immer schön und angenehm. — Weit verschieden von den lieblichen Punkten Haus Badens sind die wilden, schauerlichen Partien, die hinter und über dem früheren Wohnhause des Staigers, das gleich einem alten Försterhause dicht in Wald und Felsen steckt, sich zeigen. Kahle und schroffe Felsen, ungeheurere Steinmassen, tiefe frostige Schluchten, ehemalige Schächte und Stollen, nunmehr der willkommene Aufenthalt für Eulen und

Füchse, bilden eine romantisch wilde Landschaft, wo das schwache Geräusch der Tritte nur selten durch den Flügelschlag eines Vogels unterbrochen wird.

Von Haus Baden führt in entgegengesetzter Richtung entweder die Straße durch das Dorf, oder der Fußweg längs des Gebirges nach dem zum Bergwerke gehörenden

### Hoehwerk Vogelbach.

Es ist eine Viertelstunde von Badenweiler entfernt und ein äußerst angenehmer Spaziergang mit ziemlich ebenem Wege, liegt in einem von zwei steil abhängenden Vorsprüngen des Blauen gebildeten engen Thälchen, das einerseits von Wald, andererseits von steilen Felsenwänden umschlossen ist, und durch welches ein klarer, in vielfachen Windungen und Fällen schäumender Waldbach fließt. Frostig und winterlich sieht es meistens in diesem Thälchen aus; im hohen Sommer aber spendet es willkommene Kühlung, und wenn der Wanderer so eben noch auf einem Punkte verweilt ist, der die Aussicht nach dem Schlosse und der Ebene öffnet und unstreitig zu den lieblichsten gehört, so ist er im andern Augenblicke in ein stilles Thälchen aufgenommen, wo noch vor kurzer Frist die Kamine der Röst- und Schmelzöfen qualmende Dämpfe von sich gaben, die die Dächer mit einem glänzenden